

Saale-Beitung.

Anzeigen werden die Spalte von deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die Plakate die Seite 50 Pfg. Gebühre mäsigen und wöchentlich, Sonntags und Feiertagen einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., pro monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Verz. für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle. (Zentraldruckverbindung mit Berlin, Pölsig, Magdeburg u. Katalin-Nr. 176.)

Neunundzwanzigster Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 444.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 21. September.

1895.

Graf Waldersee.

Herr Otto Arendt gehört zwar nicht zu den Politikern, welche den Ausbruch erleben können, ernsthaft genannt zu werden; aber mitunter wird sein Verhalten von Hintermännern benutzt, die ihre besonderen Ziele verfolgen, ohne daß sie immer Herrn Otto Arendt bekannt sein müssen. Man erinnert sich der Zeit, in der der Brief des Herrn Sticker geschrieben wurde, jener Brandbrief an Herrn v. Hammerstein, mit dem Graf Waldersee die Stellung des Fürsten Bismarck zu unterstützen, ohne daß der Kaiser es merkte. In derselben Zeit veröffentlichte Herr Otto Arendt allerlei wunderliche Artikel, die damals ebenfalls viel beachtet wurden. Da war fortwährend von den Missgriffen des Fürsten Bismarck die Rede, natürlich nicht ohne die nöthige Dosis von Begeisterung für den Reichskanzler. Als das Tagebuch Kaiser Friedrichs veröffentlicht wurde, da gehörte Herr Otto Arendt zu den Publizisten, die das Verfahren gegen Herrn Giffen und insbesondere die Anklageschrift des Oberreichsanwals auf das allerhöchste verurtheilten. Später hat das „Deutsche Wochenblatt“ in ähnlicher Weise den Grafen Caprivi angegriffen. Da ist es immer einmüthig beachtenswert, daß gegenwärtig Herr Otto Arendt den Grafen Waldersee in allen Tonarten preis als einen Mann, der gar nicht der orthodoxen Richtung angehört, aber vollkommen der Mann der heutigen Lage sei. Welche politische Anschauungen der Graf Waldersee hegt, das wissen wir nicht. Er ist ein Mann, der sich selbst, er dem seinem Kaiser als Soldat und bei sein Vaterland. Infolge dessen wollte der General als unerbittlich zurückweisen, daß man ihn der Kreuzzeitungsparthei zuschreibe. Allein mit demselben Recht könnte er jetzt gegen die Darstellung protestieren, daß er irgendwo ein vom Standpunkte der Mittelparteien stehende, und es ist nun einmal Thatsache, daß auf dem Grundstüß, das auf den Namen des Herrn v. Hammerstein eingetragene ist und demnach zur öffentlichen Verfügung kommt, eine Hypothek, wenn nicht des Grafen, so doch der Gräfin Waldersee steht. Da nach gewöhnlichen Rechtsanschauungen der Ehegatte die Rechtsgeschäfte seiner Frau vollzieht, so muß man annehmen, daß bei dieser Hypothek der General Graf Waldersee mitgewirkt hat. Wenn aber die Familie Waldersee dem Herrn v. Hammerstein hunderttausend Mark Geld leiht, und zwar, wie jetzt behauptet wird, nicht für seine Person, sondern für die „Kreuzzeitung“, so muß man natürlich vermuthen, daß Graf Waldersee wenigstens nicht im Gegenfall zu der Politik der „Kreuzzeitung“ im allgemeinen stehe. Das wird man heute allgemein annehmen, und wenn daher Graf Waldersee der Nachfolger des Fürsten Hohenzollern würde, so wäre es nur begründlich, wenn man darin einen Sieg der Historiker sähe. Ohne Zweifel würde ein solcher Mann das Reich trotz der augenblicklichen Schwierigkeiten des Herrn Sticker an einem großen Erfolg der Reichspolitik glauben, wenn gerade bei Graf Waldersee an die Spitze der Geschäfte berufen würde. Außerdem sprechen alle Gründe und noch einige mehr gegen den Grafen Waldersee, die einst gegen den Grafen v. Caprivi gesprochen haben. Der General v. Caprivi war wenigstens schon grüne Zeit Mitglied der Regierung als Marineminister; der General von Waldersee aber hat sich bisher in der Verwaltung und insbesondere in der inneren Politik überhaupt nicht versucht, wenn er auch ein und wieder,

ebenso wie der Generaloberst von Loß, zu diplomatischen Missionen verwendet worden ist. Doch die offiziellen Berichtersteller melden in alle Welt hinaus, es sei von einer Krise überhaupt nicht die Rede, sie habe nie bestanden, es habe niemals eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Hohenzollern, insbesondere über die Behandlung der Sozialdemokratie, gegeben. Vorzugsweise der „Hamburgische Korrespondent“, dem man nahe Beziehungen zum auswärtigen Amt zuschreibt, versichert, weder sei es dem Kaiser befohlen, ein Ausnahmegesetz zu verlangen, noch sei irgendwo von einer zweiten Auflage des Unsturzgesetzes die Rede. Ueber die Möglichkeit eines Ausnahmegesetzes sei der Kaiser mit dem Kanzler vollkommen einig, und an eine Wiederholung des Experiments vom vorigen Jahre und von diesem Frühjahr denke man vollends nicht. Wenn dem so ist, so sind allerdings manche Pressenurtheile der letzten Zeit kaum zu verstehen. Aber man hat die Empfindung, als sei die volle Sicherheit der Lage noch nicht wieder hergestellt, und vielleicht wird erst ganze Klarheit nach der Rückkehr des Kaisers von Rominten geschaffen werden.

Allen Anschein nach ist jedoch vor der Hand Fürst Hohenzollern mit seiner Auffassung der Lage Sieger geblieben. Der Reichskanzler sieht in den jüngsten Reden des Kaisers und in seinem Dankeslaß keineswegs eine Aufforderung zu gesetzgeberischen Maßnahmen. Er ist ohne Sorgen für die politischen Folgen, die ein erneuter Versuch in dieser Richtung haben könnte. Der Reichskanzler ist der Zustimmung wenn auch nicht der Mehrheit des Bundesraths, so doch aller Mitglieder dieser Körperschaft, auf die er Verlaß legen muß, sicher. Eine Unsturzaktion könnte schon in den ersten Anfängen zu Schwierigkeiten mit den süddeutschen Regierungen führen, und solchen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen hat vielleicht die preussische Regierung niemals dringenderen Anlaß gehabt als gegenwärtig. Dabei ist das Schicksal eines Sozialisten- oder Unsturzgesetzes im Reichstage noch gar nicht hinreichend in Rücksicht gezogen. Wenn man gegenwärtig wiederum an eine Milderung der Gefängnisstrafe gegenüber der Sozialdemokratie ginge, dann bliebe allerdings schließlich nichts übrig, als auch die Auflösung des Reichstages in Aussicht zu nehmen. Dann aber müßte man auch alsbald den Fall vorfragen, daß die Reichsanwaltschaft in Langen der Regierung ausliefe. Es müßte also ein förmlicher Festzugsplan schon auf längere Zeit hinaus mit den verbündeten Regierungen vereinbart werden, schon deshalb, weil überall die Auflösung des Reichstages und jeder wichtigerer Schritt von der Zustimmung des Bundesraths abhängig ist. Ob aber gerade heute eine solche Aktion als angezeigt erachtet werden könnte, das mag Fürst Hohenzollern in ersten Zweifel ziehen, zumal hier auch die Verhältnisse zu dem Auslande ins Gewicht fallen.

Dies irgendwie sichere Voraussetzungen für die Zukunft machen zu wollen, glauben wir daher für den Augenblick annehmen zu dürfen, daß die Krise beendigt sei, daß hinsichtlich neuer ein Ausnahmegesetz noch eine Milderung des gemeinen Rechts beschlossen, sondern der Kampf gegen die Sozialdemokratie, soweit hierbei der Staat überhaupt mitwirken kann, auf eine verächtliche Handhabung der bestehenden Gesetze beschränkt werde. Ob freilich nicht in einiger Zeit entgegengesetzte Anschauungen zur Herrschaft gelangen, und dann vielleicht Graf

Waldersee an die Spitze der Geschäfte berufen werde, das kann nur die Zukunft lehren.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalangelegenheiten.

Während des Aufenthalts des Kaisers in Rominten sind 2 Compagnien zum Wachdienst kommandirt. Die Wachregal soll nach der „Donn. Stg.“ trotz ihres Grund haben, daß der Kaiser in den Vorjahren, darin des wiederholten Verbot, auf Schritt und Tritt vom Publikum befreit wurde. Um dies zu verhindern, soll das ganze Heer beginn, aber durch das fahrende Heer nicht, was befreit werden die Sozialdemokratie erhalten, jedoch zurückweisen, der nicht zur Umgebung des Kaisers oder zum Dienst gehört.

Das Verhalten der Staatsanwaltschaft in der Hammerstein-Affäre.

In der „Nation“ beschäftigt sich ein ausführlicher Artikel mit der Angelegenheit, die man unsere Tagespresse nennen könnte. Wir geben daraus die folgenden Bemerkungen wieder:

Erst jetzt hört man, daß die Staatsanwaltschaft sich mit der Angelegenheit beschäftigt, nachdem seit Monaten der Herr v. Hammerstein öffentlich zahlreicher Vergehen und Verbrechen beschuldigt war, und nachdem der Herr v. Hammerstein auch aus dem Lande geschickt hatte. Ob Herr v. Hammerstein bestraft wird oder ob er nicht bestraft wird, das ist jetzt, nachdem ein reindeutscher Gelehrter durch die Öffentlichkeit gebracht ist, vollständig gleichgültig; aber nicht gleichgültig ist es, wie die Staatsanwaltschaft ihre Funktionen vertritt, und diesen Punkt wird man im Parlament zur Sprache zu bringen haben. Und nun werden sich, wie zu hoffen ist, die öffentlichen Vorurtheile wärmer bilden, während sie einen Sozialdemokraten, der irgend eines Vergehens schuldig oder nur verdächtig scheint, mit blinder Eifer nachzugehen sucht und ihn vielleicht sogar in aller Frühe aus dem Bette herausholt. Das sind Erfahrungen, die sich tief der Volkseele eindrücken. Soll man sie verhehlen oder verächtlich, damit überkommen ähnliche Vorgänge sich wiederholen? Nein, dies ist der Fehler der Öffentlichkeit, daß sie solche Schäden aufdecken kann, ehe es zu spät ist, und daß sie die Krone und die Bevölkerung auf solche Schäden bei Zeiten aufmerksam zu machen vermag, damit rücksichtslos die Frage gerührt werde, ob jene Elemente, die den Monarchen umgeben und die seine Einflüsse zu beeinflussen suchen und die züchtlich die höchsten Verwaltungen des Staates bestehlen, ob sie die Erlaubnis für einen solchen Mißbrauch seien.

Wie die „Volkszt.“ hört, soll nunmehr ein Haftbefehl gegen den Freiherrn v. Hammerstein erlassen worden sein. Die Veröffentlichung des Steckbriefes dürfte unmittelbar bevorstehen.

Eine Drohung an die Freisinnigen.

Ein früher in Berlin in liberaler oder freisinniger Richtung selbst häufig gewisser Journalist, der vor einigen Jahren unter nicht gerade erbaulichen begleitenden Umständen ins sozial-

30]

(Nachdruck verboten.)



Die Cerimonie von Paris.

Von Freiherrn v. Mothenburg.

Nach der Schlacht bei Sedan trat Paris in den Vordergrund der Ereignissen. Noch im Lager von Châlons hatte Napoleon den General Trochu zum Gouverneur von Paris ernannt, nachdem ihm der eben von dort angekommene General Schmitz die bedenkliche Lage in der Hauptstadt wahrheitsgetreu geschildert hatte. Man wundert sich damals sehr, daß Napoleon nicht selbst nach Paris zurückkehrte. General Schmitz gibt uns Aufklärung über diesen Punkt. Er wurde, als er mit Trochu nach Paris zurückgekehrt war, sofort zu der Kaiserin befohlen. Sein Bericht mit ihr schied er folgendermaßen:

„Wir haben eine gute Sache zustande gebracht“, referierte ich; „General Trochu ist zum Gouverneur von Paris ernannt, und der Kaiser kehrt hierher zurück.“

„Oh“, sagte sie, „drehen Sie mir nicht davon. Der Kaiser wird nie nach Paris kommen. Es ist unmöglich; er muß bei der Armee bleiben.“

„Wollen Sie in Erwägung ziehen, daß er sich nicht in der Lage eines einfachen Offiziers befindet. Was soll er bei der Armee machen?“

„Nein“, der Kaiser kommt niemals zurück. Ich will es nicht, daß er zurückkommt. Ich habe ihm gesagt, daß es gegen meinen Willen ist.“

Kann es es ein bezeichnendes Dokument für die Herrschaft geben, welche Kaiserin Eugenie über ihren Gemahl ausübte? Aber auch ihre Regierung sollte bald ihr Ende erreichen! Am 3. September, nachmittags 4 Uhr, erblieb Kaiserin Eugenie eine Depesche Napoleons, in der er ihr die Niederlage von Sedan, die Kapitulation und seine Gefangennahme mittheilte. Sie betraf sofort einen Militärverrat. In der von diesem be-

schlossenen Proklamtion wurde die Zahl der Gefangenen nur auf 40,000 angegeben. Diese Zahl fragte sich jedoch wenig, denn jedermann sagte sich, daß da, wo die 40,000 waren, wohl die anderen 50,000 auch steden würden. Noch im Ritterrock fand eine Parlaments Sitzung statt, in welcher Jules Favre den Antrag auf Ablegung des Kaisers und Konstitution eines Regiments ausstufte stellte. Nur verzögert wurde Widerspruch laut, nicht einmal die Minister wagten, für den Kaiser einzutreten. Die Reichsversammlung wurde insofern auf den nächsten Tag verlegt, und an diesem ein Antrag angenommen, der eine provisorische Regierung einsetzte. General Trochu blieb Vetter der Reichsregierung von Paris. Kaiserin Eugenie aber fuhr in einem Flaker, nur von einer Hofdame begleitet, nach dem Bahnhof und begab sich nach England. Selbst ihre nächste Umgebung wachte nicht von ihrer Abreise. Sie fürchtete das Volk!

Die provisorische Regierung setzte sich zusammen aus folgenden Mitgliedern: Emmanuel Arago, Cremieux, Jules Favre, Jules Ferry, Leon Gambetta, Garnier-Pagès, Glaus-Wisoin, Bellier, Blanc, Fernand Rochefort und Jules Simon. General Le Sid wurde Kriegsminister, Gambetta Minister des Innern, später als General Le Sid seinen Posten überlegte, übernahm Gambetta auch diesen. Zunächst äußerte sich die Thätigkeit der neuen Regierung in einer Menge Proklamtionen, von denen nur die Trochu's kurz, klar und frei von Höflichkeit war; auch griff Trochu mit Generalleutnant Aubrey, Paris zu schützen, am 17. und 8. Sept. traf General Aubrey mit seinem Armeekorps, dem 15., in Paris ein. Er hatte am Tage der Schlacht bei Sedan, im Westen des Schlachtfeldes lebend, Mac Mahon zu Hilfe kommen wollen, war aber hierbei auf die württembergische Division gestoßen, und hatte sich, um seine Truppen nicht unnütz anzuweisen, rasch zurückgezogen. Durch einen Nachrück war er dann den ihm folgenden Württembergern entgangen und nach Paris geeilt, wo er Trochu um so willkommen war, als dieser die Unmöglichkeit der Kaiserin fürchtete, und daß in der Bildung begriffene Armeekorps des Generals Renault erst 4000 Mann zählte, die in den Forts lagen. Allerdings hatte Trochu noch 18 Bataillone Mobilmacht in Stärke von 13,500 Mann, mit denen er am 17. August das Lager von Châlons verlassen hatte. In den Forten waren 14,000 angeworbene Freiwillige, die jedoch noch keine militärische Ausbildung erhalten hatten. Die Artillerie zählte 4000 Mann von der Artie und 500 von der Territorialarmee, das Geniecorps 1700 Mann, die Nationalgarde 80,000 Mann, die Municipal-

garde 3000, die Stadtwachen 6000, die aus der Umgegend nach Paris gezogenen Feld- und Fortwachen ebenfalls 3000 Mann, die Mannschaften der Marine 8000 Matrosen und 1500 Mann vom Marine-Artillerie-Regiment. Aus der Provinz trafen bis zur Einschließung noch 57 Bataillone Mobilgarde in einer Gesamtstärke von über 85,000 Mann ein.

Diese Truppen wurden später in drei Armeen getheilt, deren erste unter General Thomas zur Befreiung der Stadtumwallung bestimmt war und ca. 120,000 Mann zählte, die zweite unter General Duroc zu Ausfällen, Stärke ca. 100,000 Mann, die dritte unter General Vinoy zur Unterstützung der Ausfälle bei Schanzenlinie, Stärke ca. 70,000 Mann. Außerdem waren die Forts und die Außenwerke mit ca. 70,000 Mann und die Befestigungen von St. Denis mit ca. 35,000 Mann unter Viceadmiral de la Roncière besetzt.

Die Umwallung von Paris bestand aus 94 Positionen, durch Courtinen verbunden, in der Gesamtumfangsdehnung von 33 km, ungefähr ein Fünftel bilden. 67 Positionen waren auf dem rechten Ufer der Seine, 27 auf dem linken. Aufserhalb der Umwallung lagen 16 Forts: Charenton, Vincennes, Nogent, Noisy, Noisy, Fontenay, Aubervilliers, St. Denis, Couronne und St. Denis, die dem rechten Ufer an gehörten. St. Denis, Montrouge, Brieux und St. Denis auf dem linken Ufer der Seine, außerdem 4 große Schanzen bei Noisy, Montrouge, Vincennes und Fontenay im Osten und zwei bei Belleville und die Forts im Süden. General Trochu ging noch 20000 Mann zu hauen an; er jedoch nur ein kleiner Teil derselben vollendet vor, sondern die Deutschen schon vor Paris.

In den Forts befanden sich 703 Geschütze, in der Umwallung 525. An Munition hatten die Forts 685,000 kg Pulver, 652,000 Sprenggeschosse, 288,000 Kollagen, 3,000,000 Kartriechen, 6,600,000 Geschosspatronen, während Paris 74,000,000 Patronen hatte und dazu 3,000,000 kg Pulver. In den Forten wurden täglich 550,000 Patronen fertiggestellt.

Der schwächste Punkt war die Verpflegung. Man glaubte in der sicheren Hoffnung auf Entloß, mit einer solchen für 45 Tage reichlich auszukommen. Ammeinen war ein Vorrath von 447,000 Metretrenern Mehl und 400,000 Metretrenern Getreide vorhanden, der für 2,000,000 Menschen, bei einem täglichen Bedarf von 1/2 kg Brot per Kopf, für länger als 4 Monate ausreichte. Aber von den am 4. Sept. vorhandenen 36,000 Menschen, 200,000 Schafen und 10,000 Schweinen war am 19. Sept. die Zufahren abgehehnt worden, etwa ein Drittel aufgeschert,

demokratische Lager hinübergeglitten ist. Dr. Franz Wehring, hält der „Hannoverschen Zeitung“ für geeignet, wieder einmal ein wenig sich reden zu machen. Er richtet in der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ folgende Drohung an die Reichsregierung:

„Gäbe der Schreiber dieser Zeilen irgend einen Anlaß, Herrn Sieder aus Berlin zu kenne, er könnte er aus demselben Jahre 1888, aus dem Herrn Sieder's Brief datirt ist, eine ganz gleiche Inhabits produzieren, mit den beiden kleinen Unterschieden nur, daß sie nicht von sonderlichen, sondern von freilich nicht „Führern“ verfaßt und zweitens nicht vom 14. August, sondern vom 14. März, datirt sind. Der Schreiber dieser Zeilen redigte damals ein bürgerlich-demokratisches Blatt (Berliner „Volkstimme“), das der Kaiser und die Kaiserin Friedrich regelmäßig lasen, und hatte in diesem Blatte, wie es sich vom demokratischen Standpunkte aus gebürte, das von dem christlich-konfessionellen Bismarck verfaßte Regierungsprogramm eben nicht eben wohlwollenden Kritik unterzogen. Darauf wurde er von den „regierenden“ Helfern des Reichthums bestialisch und mündlich beschimpft, die heilige Sache doch nicht so unverantwortlich zu konventioniren; gewiß sei an dem Programm nichts dran, aber man dürfe doch dem Kaiser Friedrich, von dem sich damals Bismarck einen so großen Nutzen versprochen, nicht von dem Kopf stoßen. In welchem Umfange die freireichliche Presse sich damals äußerte, um in Herrn Sieder's Sprache zu reden, den Kaiser zu „reizen“, um „das Volk nicht zu veräulern“, weiß jeder, der die Regierungskreise Kaiser Friedrichs mit erlebt hat. Er trieb es eigentlich noch ärger als Sieder fünf Monate später.“

Schon diese Andeutungen über den Inhalt der angeblichen Briefe, die Herr Wehring beizubringen will, zeigen, daß von Veritas zu gar nichts als ein Inhabits zu erwarten ist. Was die Rede sein kann, ist ein überaus ungeschickliches und unglücklichem Versuch, durch die Wehring'schen Schätze nach ihrem wahren Werthe zu taxiren können, dann ist es vor allem nöthig, daß dieselben vollständig bekannt gegeben werden. Die vorstehenden Andeutungen genügen nicht, und man ist auch nicht verpflichtet, dieselben für zuverlässig und tendenzlos zu halten. Also „her aus mit dem Sieder's Brief“, Herr Wehring. Es würde nicht die Handlungsweise eines Ehrenmannes sein, wenn sich Wehring auf die gemachten dümmlichen Andeutungen beschränken und nicht mit seinem ganzen „Material“ heranzutreten wolle. Sollte dadurch wirklich ein reumüthiger „Führer“ in das Licht gestellt werden, in dem jetzt Herr Sieder so anmüthig glänzt, so werden die Freisinnigen gewiß nicht zögern, über ihn das übliche Urtheil zu fällen, das sie über Herrn Sieder gefällt haben.

Der Invalidentfonds.

Anficht wird geschrieben: Die Verhandlungen im Reichstage über die Gewährung von Bewilligungen und Unterstellungen an Kriegsbekämpften haben zu Tage getreten, daß der Invalidentfonds ein sehr unzulängliches Aussehen besitze. Der Fonds ist durch Reichsbeschlüsse vom 23. Mai 1873 zu dem Zweck geschaffen, die Bekämpfung derjenigen Ausgaben für zu stellen, welche dem Reiche infolge des Krieges von 1870/71 nach dem Geiste, betr. die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen usw. vom 27. Juni 1871 zur Last fallen. Die Höhe des Fonds ist damals auf 187 Millionen (Faler) = 561 Millionen Mark bemessen worden. Zur Bestreitung der Ausgaben sollten alljährlich seine Zinsen und ein Theil des Kapitalbestandes berakt verwendet werden, daß der Fonds unter allen Umständen bis zum Aussterben der letzten Empfangsberechtigten zulänglich wäre.

Vant der neuesten, auf den Stand am 30. Juni 1894 bezüglichen Bilanz besaß der Fonds noch einen Mittelbestand von rund 442 Millionen. Derselbe steht der Kapitalvermehrung der dem Fonds obliegenden Verbindlichkeiten mit rund 369 Millionen gegenüber, so daß sich noch 83 Millionen Mark Ueberschuß ergäbe. Von der letzteren Summe sind inzwischen durch das Reichsgebot vom 22. Mai 1895, welches insbesondere Beistellen für gänzlich erwerbsunfähige und bedürftige Kriegsveteranen vorsieht, etwa 40 Millionen gebunden. Derselbe ist durch die Kapitalvermehrung zu verkleinern, welcher erforderlich ist, um durch alljährliche Verwendung seiner Zinsen und eines Theiles des Kapitals die aus dem Kriegsbekämpften Krieg sich ergebenden Ausgaben zu bestreiten, und zwar so, daß dieser Kapitalbetrag mit dem Aussterben des letzten Empfangsberechtigten aufgebraucht sein soll.

Statt daß der Vorrath vermehrt worden wäre, und das vorhandene Reichsrecht nur für 60 Tage.

Zur Ernährung waren Mitte September ca. 150,000 Mann mit 650 Feldgeschützen disponibel, welche indessen durch die nach Abführung der Besatzungen von Sedan nachrückenden Truppen um ca. 25,000 Mann vermehrt wurden. Eine weitere Verstärkung fand nach dem nur noch für eine Frage der Zeit ansehbaren Stand von Metz und Straßburg in Aussicht.

Der Kommandant auf Paris ließ nirgends auf bedeutenderen Widerstand; nur die vorangegangene Kavallerie hatte hier und da Schwierigkeiten. In Reims wurde am 4. Sept. von zusammengezogenen Heeren der Reichsarmee, den mit einer Bataillon dabin entsandten Lieutenant v. Blülow von 8. Dragonerregiment vom Feinde zu retten, und nur durch die Unerbittlichkeit des Divisions gelang es der kleinen Bataillon, sich zu retten. Vier Stunden später wurde der mit der ersten Schwadron des 2. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 11 einrückende Mittelmeister v. Boeck mit Schüssen bedrängt, ließ dieselben jedoch sofort erwidern und schließlich auf den Platz der Wallre einrückenden Truppen folgen. Als ein Bürger, durch das Herz getroffen, zusammengefallen war, hielt sich die lebende Menge in respektvoller Entfernung, und das nachrückende Regiment in gereizter fei bald ganz. Mittelmeister v. Boeck zerlegte am 18. Sept. bei Dommeville mit der 1. Schwadron und einem Zuge der 3. des 1. Leibschützen-Regiments in glänzender Attacke eine feindliche Compagnie. Im Fontainebleau entwaffnete Lieutenant Hartmann von 3. Böhmerischen Chevauleger-Regiment, mit einer aus einem Unteroffizier und 14 Mann bestehenden Bataillon sehr energisch auftretend, sechs Compagnien Nationalgarde.

Mit dem am 19. September vor Paris eingetroffenen VI. Armeekorps und der württembergischen Division best der außerhalb des Corpsverbandes stehenden Kavalleriebrigaden von eine 11 Wellen lange Ceremonie zu befehlen. Die Marschroute umgab Paris von Norden, die dritte von Süden her. Den rechten Flügel der Marschroute bildete das IV. Armeekorps auf der durch die Besetzung der Seine entstandenen Salinellen von Argenteuil im Nordwesten von Paris, das Centrum das Gardekorps im Norden mit einer bis Le Bourget, nordöstlich von Paris, vorgeschobenen Abteilung, den linken Flügel das 12. Corps, das sich auf Montfermeil im Ost-Nordost richtete.

Die 3. Armee hatte auf dem rechten Flügel zwischen Seine und Marne die württembergische Division, im Südosten von Paris. Das 6. preussische Corps stand zwischen der Seine und

Somit verbleibt von jenen 83 Millionen Ueberschuß nur noch ein Kapital von 43 Millionen Mark. Bestenfalls würde ebenfalls unter dem Gesichtspunkte des allmählichen Aufzuehrens bis zum Aussterben des letzten Empfängers in jährliche Aufwendungen umgelegt und unter fernerer Berücksichtigung der Möglichkeit, daß die gegenwärtigen Verbindlichkeiten zu einem Rückgang des Zinsfußes führen können — eine Summe ergeben, die zur Deckung von künftig vielleicht eintretendem Wehrbedarf für einige bereits geleglich festgelegte Ausgaben nur etwa ausreichen möchte.

Ans Vorstehendem erhellt, daß die Annahme, man könne mit so few ungenügenden Mitteln des Fonds rechnen und darauf weitere, die gegenwärtig feststehenden Ausgaben zweck hinanzugehende Ansprüche an denselben stützen, völlig unerschäftigt ist.

Währung und Landwirtschaft.

Das dritte Heft der vom Verein zum Schutze der deutschen Geldwährung herausgegebenen „Währungs-Bibliothek“ ist soeben unter dem Titel „Währung und Landwirtschaft“ erschienen. Der Verfasser, Dr. Karl Pfefferkorn, giebt darin auf seinem Raum eine allgemeine verständliche Darstellung der agrarökonomischen Seite der Währungsfrage und erörtert in drei Abschnitten die Ursachen der landwirtschaftlichen Krisis, die Konfuzierung der Länder mit unterwerthigen Saluten auf dem Getreidemarkt und die agrarische Heilkräfte des Bimetallismus. In dem zweiten Abschnitte geht Dr. Pfefferkorn auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der wichtigsten Getreideausfuhrländer ein, insbesondere auf diejenigen Indiens und Argentiniens, die von den Bimetallisten stets als Beispiel herangezogen werden, obwohl Argentinien gar keine Silberwährung hat, vielmehr sich der Papiergeldwirtschaft erweist. Er kommt zu dem Ergebnisse, daß wie die Ursachen der landwirtschaftlichen Nothlage nicht in den Währungsverhältnissen beruhen, sondern in einer durch allgemeine starke Ueberschätzung des Ertragswertes der Winter hervorgerufenen Ueberschätzung, verbunden mit dem Rückgang der Getreidepreise, so auch an diesem Rückgang die Währungsverhältnisse unschuldig seien, da er lediglich durch die Aufschleppung großer Flächen unfruchtlichen Bodens, welcher mit erheblich geringeren Produktionskosten Ertrag erzielt, als der altbekannte europäische, hervorgerufen worden ist, eine Herabsetzung der Währungsverhältnisse also in dieser Hinsicht nichts nützen könnte. Es würde schließlich nicht anders für unsern Grundbesitz bei einem Uebergang zum Bimetallismus herauskommen, als die Entlastung der verächtlichen Landwirtschaft entgegen zu kommen. Während das Geld unterwerth wird, bleibt der Nominalbetrag seiner Schuld der gleiche, und je mehr das Geld entwerthet wird, desto mehr wird er von seiner Schuld entlastet. Diese Schuldentlastung ist das erste Ziel der bimetallistischen Bestrebungen.“ Der Verfasser der Broschüre meint nicht mit Unrecht, man könne dasselbe erreichen, wenn man vom Staate einfach verlange, aus den Mitteln der Gesamttheit 20 oder 30 oder 40 Proz. sämtlicher Hypothekenschulden zu zahlen. Einen solchen Vorschlag würden die Führer der Bimetallisten ohne Zweifel entschieden zurückweisen, aber“ fragt der Verfasser, „was will denn der Bimetallismus anders als ein solches Geschehen?“ Er verleiht es nur ein wenig, giebt ihm eine Form, in welcher man ihm nicht das Gewicht ohne weiteres anseht, aber das kann an der Sache nicht ändern. Das Gewicht will man wohl, aber man möchte sich außerdem noch den Dank erwarpen. Ob die Grundbesitzer auf dem Umwege des Bimetallismus einen Theil ihrer Schulden geschenkt bekommen oder auf direktem Wege, das macht keinen Unterschied in der Sache.“

Der kirchliche Rückwuchs.

Wie die politische Richtung in der evangelischen Kirche auf den kirchlichen Rückwuchs wirkt, schildert Prof. Reichstag in den „Deutlich. Evang. Blättern“ wie folgt:

„Was soll aus unserer Kirche werden, wenn unter solchen Umständen ihr gestillter Stand sich immer mehr aus bannauischen Menschen zusammenzieht, denen das Studium nur die Vorbereitung der Freunde ist, und die um dieser willen irrtumlos alles bezeichnen, was verlangt wird? Wie die um sich greifende nationale Entregungung der Wissenschaft auf der Höhe, im Süden von Paris, hinter sich hermittelte sich später in zweiter Linie das II. Corps. Das 2. bayerische Corps befand sich zwischen der Meuse und Gâtellen, im Süden und Südwesten von Paris, das 5. preussische Corps, den linken Flügel der Armee bildend, hielt den Blickpunkt von Meuse bis Versailles im Südwesten und im Westen von Paris besetzt. Die 5. Kavalleriedivision hielt, mit Wolff und St. Germain als Hauptpunkten, die Verbindung mit dem rechten Flügel der Marschroute aufrecht. Die 6. Kavalleriedivision in Chevreny und die 2. an der Mündung der Erge hatten hauptsächlich die Aufgabe, den Rücken der Ceramtruppen gegen die zahlreich auftauchenden Frontaltruppen zu decken.“

Das Hauptquartier kam zunächst nach Ferrières, dem Schloß Nothgisch's, mit prächtigem Waldpark, der besonders viel Palmen enthielt. Diese zu erlegen, war streng verboten. Eines Tages attackirte Mollie einen Wäuselker — ich vernehme die absichtlichen den mir vom Feldmarschall mitgetheilten Namen und das Regiment — mit einem sehr eleganten Fasan in der Hand.

„Woher der Fasan?“ fragte Mollie.

„Aus dem Parke, Excellenz!“ erwiderte der Musketter verzogen.

„Und wie kommt es, daß Sie ihn trotz des Verbots erlegt haben?“

„Excellenz... der Fasan hat den Streik angefangen!“ erwiderte der Musketter.

„Mollie mußte lächeln. „Doch Ihnen das nicht wieder passiert!“ meinte er, mit dem Finger drohend.

Die Stellungnahme der Deutschen war indessen nicht ohne Ueberdacht vor sich gegangen. Ein Angriff der Franzosen aus dem Erwerb bei Billejuß, das die Bayern nannten, „Die gelbe Tante“ nannten, auf das heranziehende VI. Armeekorps wurde von General von Eimling mit leichter Mühe zurückgeschlagen, wobei die 2er, zur Unterstützung der 6er vorgehend, sich auszeichneten. Am Nachmittag warf das Infanteriebataillon der ersten ein Bataillon des 90. französischen Linienregiments, von dem es überraschend angegriffen wurde, bis hinter die feindlichen Schanzen. Am 22. hatten, wie ich vorerwähnt bemerkte, die 2er bei Billejuß wieder einen schweren Kampf zu bestehen. Es gelang ihnen zwar nicht, Billejuß zu nehmen, das dort 8 französische Bataillone besetzt war, aber sie schlugen sich dort mit großer Tapferkeit. Als dem Gefechten rückwärts 1. Compagnie, dem ein Schuß den rechten Unterschenkel zerhimmelt hatte, gelang wurde, daß eine Munitionsohne nützlich sei, gab er zur Antwort: „Schnellen Sie mir beide Beine ab,

das Gros unserer Stuhlbeine einwirft, dafür haben wir auf ersten theologischen Examen einen erkrankenden Grundbesitzer, während vor 20 Jahren das Durchfallen eine Ausnahme war, beisehen jetzt von 7 bis 8 Einberufenen zuweilen 2; die anderen „oblen“ notdürftig nach und kommen etwa bei einem zweiten, dritten Besuch mit Ach und Krach durch. Will man sich unter solchen Umständen wundern, wenn das Salz der Erde“ von den Zeitgenossen verworfen und unter die Frühe getreten wird? Und noch eine andere Gefahr liegt mit den jetzigen politischen Bestrebungen über unsern theologisch-kirchlichen Bildungszustand herauf, die Gefahr des orthodoxen Erbtums unter den theologischen Dozenten. Schon jetzt kennt man Leute, welche als Vorhaben mit einem fortschreitenden Liberalismus frustriert und mit ihrem Uebergang in die Professur auf einmal zu Säulen der Rechtsfähigkeit erwanden: man macht nur erst einen kräftigen Uebergang zwischen einer Deterioration, die vom akademischen Verbotnis ausschließt, und einer Orthodie, die für beisehen beifügt, und diese Uebergänge werden zahlreich empfindlicher.“

Antliche Rückstellung.

Ein in Magdeburg erscheinendes sozialdemokratisches Blatt hatte im Juli dieses Jahres einen Artikel über „Schmerzliche Exerci des Militärs“ in der 2. Ausgabe der „Neuen Zeit“ veröffentlicht, in welchem erzählt wurde, das Kreisamt Giebig habe eine Befanntmachung erlassen, die „kurz und bündig“ mittheilte, daß in dem Gelände von vier Eckerparzellen vom 23. bis 27. Juli, jedesmal von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten würden; das betreffende Gelände würde abgepferkt für jeden Besizer und das Betreten bestraft. „Ihm mögen sich“ — so hieß es weiter — „die Landleute fünf Tage auf die faule Haut legen zu einer Zeit, wo ihnen jede Minute kostbar ist. Dem Bauernhand werden auf diese Weise die Segnungen des Militarismus in einer Weise beigebracht, die ihnen allerdings große Verluste bringt, ihnen aber auch für immer die Augen öffnet.“ — Diese ganz Erzählung des sozialdemokratischen Blattes ist, wie der „Reichsanzeiger“ heute feststellt, nicht als eine hegerische Entstellung von Thatsachen. Der „Reichsanzeiger“ schreibt nämlich:

„Mit den beistehenden Gemeinden war seitens des betreffenden Infanterie-Regiments lange, bevor die Befanntmachung erlassen, mündlich und schriftlich verhandelt worden; sie hatten sich nämlich mit der Abhaltung des Schießens vorher verständigt erklärt. Da am 23. Juli, dem beistehenden Beginn des Schießens, die Abertnung der Felder noch nicht genügend vorgefertigt war, wurde die Uebung auf die Zeit vom 30. Juli bis 3. August verschoben. In diesen Tagen war das absehbare Gelände zum größten Theil abgepferkt, der verurtheilte Grundbesitzer ist so wie er den betreffenden selbst angeordnet war, ohne Abzug bezahlt worden. Die Besizer haben, nachdem während des Schießens schlechtes Wetter eingetreten war, auf Betragen geäußert, daß sie sehr froh seien, die Frucht schon jetzt eingeeignet zu haben, da sie sonst, wenn sie sie noch länger draußen gelassen hätten, erheblichen Nachtheil gehabt haben würden. Das Verhältnis zwischen Landbesitzer und dem Regiment ist sowohl während der Vorberhandlungen, als auch während der Uebung selbst und nachher in jeder Beziehung ein gutes gewesen.“

Auch wenn die Sozialdemokratie „auf's Blut“ geht, könnte sie immerhin etwas mehr bei der Wahrheit bleiben, als es im vorliegenden Falle geschieht.

Bestehende Mittelstellungen.

* „Als ich in die eine auffällige Verhaltung gemeldet: Nachdem am 18. d. hüt abends in einem dortigen Hotel das ungeschickliche Geschehen eines dort seit einigen Tagen absehbaren Ehepaares seitens der Polizei befragt worden war, wurde unmittelbar darauf das Ehepaar selbst auf dem Centralbahnhof verhaftet. Mann und Frau sind Franzosen, die in den letzten Monaten wiederholt in Köln gesehen wurden. Die Beschuldigung wie die Verhaftung im Parkefeld gingen so ruhig und unauffällig vor sich, daß das anwesende Publikum nichts von den Vorgängen gemerkt hat. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wird so geheim gehalten, daß weiteres bis zur Stunde nicht zu erfahren war. Die Verhaftung ist von der besten Polizei vorgenommen worden. Es soll sich um einen deservat handeln. Es war der Kommissar B. Tausch, dem die Zeimahme gelungen ist, berichtet, der vor Jahren in

wenn nur mein Schloß Wilhelm liegt!“ Oberst von Duffroy war ebenfalls schwer verwundet worden. Der Rückzug der beiden 2er geschah unter den Klängen des Brennenliedes.

Schon am 18. hatten die 47 er, welche die Avantgarde des V. Corps bildeten, ein lebhaftes Gefecht bei Dome Mole und dem Wege von Meudon. Erst als die 8. und 12. Compagnie, mit großer Tapferkeit vorgehend, das mit 10 Fuß hohen Mauern umgebene Schloß Dome Mole gestürmt hatten, wobei sie einen Offizier und 59 Mann des ersten Juvener-Regiments zu Gefangenen machten, konnten sie, ohne anders, als durch stehlich wirkungsloses Feuer belästigt zu werden, ihre Vorposten aufstellen. Die 47 er hatten sich so wider gegen die starke feindliche Uebermacht gehalten, daß General von Volz's-Metz ihnen zu Ehren bei dem Vorbereichen sein Haupt entlobte.

Am 19. rückte das V. Armeekorps weiter nach den ihn bezeichnenden Stellungen vor, als seine 9. Division, südlich von Paris vorbeimarschirend, in der Nähe von Gâtellen von der französischen Division unter General Ducrot angegriffen wurde, der, bei Sedan freigeschlagen und auf Befehl nach Fontainebleau entlassen, dort entlassen war. General von Kirchbach führte das Corpsartillerie in das Gefecht, und General von Hartmann, der Befehlshaber des hinter dem V. Corps marschirenden II. bayerischen Armeekorps, sandte die Brigade Dietl zu Hilfe. Das Gefecht kam zum Stehen; da jedoch die Franzosen mit 8 Brigaden gegen 3 deutsche kämpften, wurde noch die 10. Division herbeigeordert. Als diese erschien, zog General Ducrot seine Truppen nach dem Fort Montrouge zurück, und das V. Armeekorps setzte seine March fort. Nachdem General Ducrot seine Truppen wieder gesammelt hatte, griff er am Nachmittag das 2. bayerische Armeekorps an. General von Hartmann, von dessen Truppen das 6. Infanterieregiment zuerst von allen deutschen Abtheilungen die Seine überbrückten hatte, nahm mit großer Schnelligkeit Gefechtsstellung, schickte den feindlichen Vorstoß zurück und zwang mit tauchen, durch die Corpsartillerie unterstützten Angriff den Feind zu einem Rückzug, der theilweise in wilde Flucht ausartete. Besonders ein Juvenerregiment löste sich vollkommen auf und war trotz aller Anstrengungen seiner Offiziere nicht eher zu bewegen, der feindlichen Front Einhalt zu thun, als bis es die Weite zwischen sich und den Siegern wahrte. General von Hartmann sandte von seinen Truppen die 2er herab, da für heute nicht mehr, sie stützen, wie die Schanze, wenn sie einen Platz kommen sehen!“

„Das war kein guter Anfang für die Franzosen!“

Woh den bekannten Schnabel verholte. Die Angelegenheit macht in Berlin an amtlichen Stellen großes Aufsehen und dürfte weitere Kreise ziehen.

Die sechs sozialdemokratischen Gemeinderäte von 1891 sind in der Wahl in einer sehr günstigen Veranlassung von den Genossen gewonnen, ihr Amt niederzulegen, weil sie zum Schanfelder der Bewilligung von 2000 M. für ein Kinderzettel zugestimmt hatten. Außerdem hatte noch ein Vertreter ein Verbot unterzeichnet, das sich auf den Bau des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Potsdam bezog. Der Gemeindevorsteher Müller erklärte: Wir haben uns, es ist ja doch ein Volkstheil. (Lurde). Wo andere Kinder sein, müssen die unrichtigen mit. Kinder haben von politischen Dingen keine Ahnung, und wir müssen wohl vorichtig befassen, daß sich alle Kinder vernünftig halten. (Große Lurde).

Gegen den Herrn v. Müllers, der ehemaligen demokratischen Reichstagsabgeordneten, der nach längerer Beobachtung für geisteskrank erklärt worden ist, hat die Staatsanwaltschaft zu Cottbus den Entmündigungsantrag gestellt.

Ueber den Grund der Verhaftung des französischen Generalen von der Krone ist berichtet. Die Verhaftung erfolgte, weil General Müller als Präsident der Ingenieure Vertriebe im Namen des Verwaltungsraths der genannten Gesellschaft durch das „Bulletin financier“ vom 26. August 1894 ein offenes Rundschreiben an sämtliche Generalräthe und Aufsichtsräte gerichtet hatte, in welchem der Ingenieure Verband, Mitglied einer Kommission der „société nationale d'initiative et de propagande pour l'execution du Canal des Deux-Mers“ fälschlich die Verhaftung und des unlauteren Wettbewerb es beschuldigt wurde. Anklage wurde gegen General Müller, den Ingenieure Vertriebe und gegen den Redacteur des „Bulletin financier“, Deby Baron, erhoben. Jeder der drei Angeklagten ist abgelehnt von den Justizbehörden, wegen Verleumdung durch die Presse (diffamation par voie de la presse) zu der verhaftungsfähig sehr hohen Geldstrafe von 1000 Fr., sowie zu 1000 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. Für General Müller hatte der Staatsanwalt in Anbetracht seiner hohen militärischen Stellung ein mildes Strafmaß beantragt; trotzdem ließen es die Richter für Recht, ihn ebenso zu bestrafen, wie jene beiden Genossen.

Am Rheinischprovinzialer Zeug hat der Anwalt des Dr. Schmidt, Rechtsanwalt Dr. Rad, gegen eine Eintheilungsverfügung der Staatsanwaltschaft Beschwerde erhoben und darin zum Schluß bemerkt, er werde, wenn seiner Beschwerde nicht stattgegeben und das Rheinischprovinzialer Zeug erhoben werden, die ganze Angelegenheit in der Presse veröffentlichen. Der Erfolg dieser Beschwerde ist bekannt. Zeug wurde zu 14-tägigem Arrest verurteilt. In dem Schulpaß ist ebenfalls ein förmliches Antrags in Abhängigkeit und verurtheilt den Anwalt zu 14 Tagen Gefängnis. Im Gnadenwege ist Dr. Rad jetzt die Strafe erlassen worden.

„Alford kommt!“ mit diesen Worten hatte kürzlich ein Alfordmeister in Thron mittels eines Ullrichs die Trottoirplatten bedeckt, um für eine antikenförmige Versammlung, in welcher Alford sprach, Plätze zu machen. Die Throner Bedeckung verlor aber die Art einer solchen Platte nicht und hat dem Alfordmeister eine Menge wegen Sachbeschädigung und großen Unfalls angeklagt.

Ein Hauptagitator der Antisemiten in Jauer, Schmitzmeister Vöhrig, ist als Spitzhube entlarvt worden. Er hatte bei Einfällen, die er mit Vorliebe bei einem Führer der Freisinnigen machte, Verbindungen heimlich mitgeben, was die von der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung zu Tage förderte.

Warnnachrichten. Nach telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine in S. M. S. „Seydlitz“, Commandant Korvettenkapitän Wolfner, am 19. September in Sao Thomé eingetroffen und wird am 21. d. M. die Reise nach Togo fortsetzen.

Provinzial-Nachrichten.

3 Sangerhausen, 20. Sept. (Geschichtsverein.) Herr Communalrath Dr. Witte hielt in der gestrigen Versammlung des Geschichtsvereins einen lehrreichen Vortrag über „das ehemalige Theater zur Zeit Schalepepers“. Da sich die Besprechung an den Vortrag nicht angeschlossen, so wurde noch über die Voraus-

gabe eines neuen Heftes geschichtlicher Mittheilungen verhandelt. Das Heft soll außer den Vereinsnachrichten eine größere Arbeit des Herrn Lehrer Fr. Schmidt von hier über „Sangerhäuser Antikschiffe“ enthalten. Außerdem soll in dem Heft eine Arbeit des Herrn G. Boype aus Artern über „heimathliche Verkehrsstraßen“ und eine Biographie des sangerhäuser Geschichtsforschers Hermann Wenzel veröffentlicht werden. Die Kosten ca. 400 M. deckt der Verein.

Görlitz, 20. Sept. [Das Mansfelder Bergbaurathen] Inbetreff der Freunde der Bergbaurathen Bergbaurath im Mansfelderbunde zu einer Versammlung ein, die am 19. Okt. nachmittags 3 Uhr hier im „Mansfelder Hofe“ stattfinden soll. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der „Mansfelder Bergbaurathen“ und die „Mansfelder Bergbaurathen“ (erklären bei Bergbaurathen in Göttingen; Preis 50 Pf.). Die Leiter Trappelt in Oberroßlaben am See, Heinrich in Bismarck und Haase in Hesse nehmen Anmeldebücher zu der Versammlung entgegen und versehen auch gegen Einfindung von 50 Pf. in Bismarck die zu besprechende Schrift.

K. Erfurt, 20. Sept. [Bericht.] - [Bericht.] Auf ganz uneheliche Weise kam in 1874 bei der 5 Jahre alte Sohn des Lehrers Heinrich Brühe in sein Leben. Während dieser auf dem Hofe Folgtäter durch die Güte mit dem Ausbruch von Getreide beschäftigt war, stürzte das Kind in einen, mit heißem Wasser gefüllten Trug. Am andern Tage starb der Knabe unter quälenden Schmerzen. - In Höheheim gestorbene der Amtsvorsteher des „Rittersbüschens“ das hiesige Schindler haben deshalb nicht, weil einige derselben dem Gottesdienste nicht beigewohnt hatten.

S. Bad Schmiedberg, 19. Sept. [Bad.] Gestern wurde in unserem hiesigen Glenuortbade das 12.000. Bad verabsolgt, aus welchem Anlaß am Abende in den Anlagen der Anstalt ein Konzert, verbunden mit Illumination und Feuerwerk, abgehalten wurde. Im B. war diese Zahl überhaupt nicht erreicht worden, schon deshalb nicht, weil heute mit Vertheilung auf den Erfolg des Bades herabzählte.

[Ernennungen.] In Gerichts-Ämtern sind einmüthig die Referendare Hell, Friedrich Hilde, Wenzel und Paul Wagner im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S.

[Personal-Veränderungen in der Armee.] Probing Sachsen und Thüringische Kavallerieregimenter. Ernennungen, Beförderungen und Vertretungen. Erbprinz Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, 2. Lt., unter Befehlung a. la suite des 5. Infanterie-Regiments, Nr. 91 (Großherzog von Sachsen) mit dem 1. October d. J. bei dem 1. Garde-Regiment, Nr. 1, unter Befehlung a. la suite des Regiments, Nr. 1, October d. J. zum militärischen Begleiter des Großherzogs von Sachsen ernannt. Müller, R. Lt., von 4. Regiments, Nr. 1, October d. J. zum militärischen Begleiter des Großherzogs von Sachsen ernannt. Graf v. Kleinsmann, 2. Lt., von 5. Infanterie-Regiment, Nr. 91 (Großherzog von Sachsen), zur Vertretung in Göttingen, Bad I. Regiments, Nr. 91 (Großherzog von Sachsen), zur Vertretung in Erfurt, bei dem 1. C. d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandirt. Berthel, 2. Lt., a. la suite der Armee, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Großherzog, Nr. 91, vom 1. Oct. d. J. ab, als kommandirt zum Inf.-Regiment, von Göttingen (Brandenburg), Nr. 3, dessen Uniform er zu tragen hat, über - (Sachse), Oberst, a. D., zum Commandeur des Bundes-Bereichs Kocou, unter Befehl der ihm ertheilten Befehl auf Befehl im Civilleben, mit dem Befehl zum Tragen der Uniform des 6. Bad. Inf.-Regiments, Nr. 119, in die Kategorie der mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere zurückberufen.

Weimar, 20. Sept. [Der Erbprinz Herzog von Sachsen] tritt am 1. October als Secondeleutnant in das 1. Garde-Regiment ein.

Leipzig, 20. Sept. [500 Kilometer-Zeifahren des Landes 21 (Sachsen) des Deutschen Radfahrer-Bundes.] Heute früh 6 Uhr erfolgte der Start an der Gohlisstraße in Leipzig. Es wurden sechs je sechs Fahrer in Abständen von 5 zu 5 Minuten abgefahren. Im ganzen fahren 50 Mann. Im Wetten um 125 km Fahrt langten am 2. October in Leipzig um 11 Uhr 9 Min. Davorfuhren sein um 11 Uhr 12 Min. Engelhardt-Förster um 11 Uhr 21 Min. Rhoden-Magen um 11 Uhr 22 Min. Reibitz besser ist Seiler, er fuhr 4 Stunden 49 Minuten.

Dresden, 20. Sept. [Verhaftet] wurde in Gellien bei der dortigen Posttag und derzeitige Kassirer der Göttinger Abteilung der Bremer Landpartei, Julius Schulze. Das große Vertrauen, das Schulze bei uns, ist von demselben in schändlicher Weise missbraucht worden. Gerüchte werden, nach dem „Vp. Tagb.“, daß die Unterthatsche schon jetzt sich auf gegen 20,000 M. belaufen. Eine durchgeführte Revision dürfte

wohl noch eine höhere Summe zu Tage bringen. Wie weit die ungetreue Handlungswelt Schulze's zurückreicht, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Wohl scheint es mit Schulze schon Ende der achtziger Jahre getrieben zu haben, da ihm schon damals die Führung der Parteiführung in Göttingen entzogen wurde. Wie übrigens Schulze die Unterthatsche so lange Zeit betreiben konnte, ohne entdeckt zu werden, ist ein Räthsel.

Zankfeld, 20. Sept. [Maul- und Klauenheude - Supertendentententente.] - 70 Geburtstagen. In dem Blick von hier gelegenen Ortsteilen greift die Maul- und Klauenheude in bedeutendem Maße. Ueber Oberwiesenthal und Umgebung mußte die Thierseuche verhängt werden, in der Stadt Könnig wurden von herzog. Landrath die beiden nächsten Viehbezugs-Schmälzer verboten. Für die demnächst erfolgende Belegung der durch Belegung des zum Oberthierärztlichen ernannten disteringer Epioris und Supertendentent Dr. K. K. Klein freigeordneten Supertendententente an hiesiger St. Johanniskirche ist Herr Dionisius Freuden in Aussicht genommen. - Der herzog. Landrath des hiesigen Kreises, Herr Geh. Hofrath Schuler, persona grata beim Herron, feiert am 23. d. seinen 70. Geburtstag, zu welcher Gelegenheit verschiedene Ehrungen durch die Kreisangehörigen in Aussicht genommen sind.

Meteorologische Station zu Halle.

	20. Sept. (9 Uhr 12 Min. ab.)	21. Sept. (7 Uhr 12 Min. mitt.)
Barometer Millimeter	762.5	763.3
Thermometer Celsius	10.4	10.1
Rel. Feuchtigkeit	87 %	88 %
Wind	SW 1/2 N	SW 1

Wahnumm der Temperatur am 20. Sept.: 16.8° C.
Minimum in der Nacht vom 20. Sept. zum 21. Sept.: 8.5° C.
Niederschlag am 21. Sept.: 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Witterungsvorhersagen f. d. nächst. Tage i. Mittl. Deutschland. Der hohe Luftdruck über England und Irland gewinnt von neuem an Intensität und Ausdehnung und macht daher für unsere Gegenden Fortdauer des ruhigen und trocknen, tagsüber gemäßig warmen Wetters bei mäßiger Bewölkung wahrscheinlich.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 20. Sept.
(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. -Stärke (R 1-12)	Wetter	Temper. tats. C
Berlin	754	SW 2	bedeckt	13
Schwetzingen	763	SW 2	halbedeckt	11
Worms	768	SW 3	bedeckt	12
Frankfurt	770	SW 3	bedeckt	11
Hannover	769	SW 2	wolfig	10
Berlin	766	SW 3	wolfig	12
Breslau	765	SW 3	wolfig	12
Bombay	768	SW 2	wolfig	12
München	769	SW 2	wolloslos	11
Wien	765	SW 2	halbedeckt	15
Paris	767	SW 2	bedeckt	13
St. Petersburg	766	SW 2	bedeckt	10
London	761	SW 2	bedeckt	1
Stockholm	761	SW 2	bedeckt	8
Kopenhagen	762	SW 3	halbedeckt	12
Oslo	772	SW 3	wolfig	10
Warschau	773	D 3	halbedeckt	13
Barth	770	SW 2	bedeckt	14

Kaffee. • Hamburg, 20. Sept. Kaffee behauptet, Umsatz 3500 Sack.
• Hamburg, 20. Sept. (Bericht der Hamb. Firma Joesch u. Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 74, per Dez. 72 1/2, per März 71 1/2, per Mai 70 1/2, Rubig. (Nachmittagsbericht) Good average Santos per Sept. 74, per Dez. 73 1/2, per März 71 1/2, per Mai 70 1/2, Rubig.
• Hamburg, 20. Sept. Abends 6 Uhr. (Bericht der Hamb. Firma Joesch u. Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 74, per Dez. 73 1/2, per März 71 1/2, per Mai 70 1/2, Behauptet.
• Havre, 20. Sept. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Bericht der Hamburger Firma Peinmann, Ziegler u. Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 74, per Dez. 73 1/2, per März 71 1/2, Behauptet.
• Amsterdam, 20. Sept. Java-Kaffee good ordinary 55 1/2.

Geschäfts-Haus

J. HEWITT

Bei Proben-Bestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Marktplatz 2 u. 3. HÄLLE a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Reichhaltige Sortimente aller hervorragenden Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Sammeten, Damen- und Kinder-Confection, Damen-Putz- und Weisswaaren.

Die Auswahl in allen Abtheilungen ist von unerreichter Vielseitigkeit. Die Abschlüsse in Seiden-, Woll- und Baumwoll-Waaren sind vor der Preiserhöhung der Rohmaterialien bei den ersten Fabrikhäusern des In- und Auslandes bewirkt und ermöglichen der Firma unübertrefflich niedrige Preisstellungen, durch welche meiner werthen Kundschaft besonders grosse Vortheile geboten werden.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.



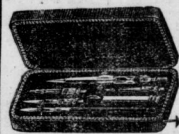
Das Crefelder Seidenhaus E. Blankenstein

Verkaufsstelle Halle a. S., Leipziger Strasse 5, nahe am Markt,

empfiehlt im

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen und anerkannt grösster Auswahl am Platze
Seidenstoffe, Sammete, Plüshe.

Für gutes Tragen der von mir allein am hiesigen Platze geführten Qualitäten übernehme die weitgehendsten Garantien.



Reisszeuge.

Der Einzelverkauf meiner Fabrikate von Reisszeugen und Zeichenwerkzeugen befindet sich
Niemeyerstrasse Nr. 25,
von 8-12 und 2-6 Uhr.
Gaetano Vaccani.



W. Preusser

Uhrmacher,
Rathhausstrasse 12.
Empfehle mein großes Lager aller Gattungen Uhren. — Billigste Preise. Reelle Garantie.
Reparaturen an Uhren und Musikwerken schnell, sorgfältig und billig.

Für Augenkranke

bin ich wieder wochentäglich 11-1/2 Uhr zu sprechen (Sonntags nach Vereinbarung).
Halle a. S. **San.-Rath Dr. Poppmüller.**

J. Matthäus,

Schneidermeister. Halle. Vorfüherstr. 6. (s)
Gegründet 1866.

Reichhaltiges Lager in- u. ausländischer Stoffe in allen Preislagen.
Anfertigung feiner Herrengarderobe.
Guter Sitz. — Elegante Ausführung. — Schnelle Lieferung.

Wollwaaren-Engros.

Großes Lager in wolleuen
Strickgarnen
in allen Preislagen, nur solide Fabrikate,
Blaue Walkjacken,
Braune Walkjacken,
Unterhosen,
Unterhemden,
Normalhemden,
Strümpfe,
Socken,
Jagdwesten.
Kindertrikots.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gebr. Buttermilch,

Halle, Landwehrstr. 9, nahe am Bahnhof.

Rekruten-

Koffer zu 2,50, 3 u. 3,50
Brustbeutel zu 30 u. 50
Carl Abelmann,
Koffer-Fabrik, (s)
19 Gr. Ulrichstr. 19.

Gardinenfängen,

geschweifte, Stüd 70 A,
gerade, matt, blank, St. 85, 1,25, 1,50,
Vortierenfängen, Stüd 1,50,
Vortierenfalten, Stüd 35, 50 u. 60 A,
Jugendeneinrichtungen, St. 75 A,
Gardinenrosetten,
Boar 25, 30, 50 und 60 A, empfiehlt
Ernst Riedel, (s)
Kugelfußbauer, Gr. Ulrichstrasse 16.

15 000 Herren-Hosen

aus modernen, gebestgenen, geistigen Stoffen, modernste, feinste, vorzüglichste Schnitt, werden, so lange der Vorrath reicht, zum Spottpreise von nur 20 A. — je Paar (bei 2 Paar A. 3,75) ausverkauft. Ganz gute Qualität nur 20 A. — je Paar (bei 2 Paar A. 3,75) — 5,20. Da ich über 15 000 Stücker nicht mehr absetzen kann, so gebe ich die Hosen zum Verkauf gegen Anzahlung oder vorheriger Besichtigung herab.
Leop. Epstein
in Dresden, H. 16. (s)

Man kauft

neue und gebrauchte Möbel jeder Art in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen nur bei
Friedrich Peileke,
Geiststrasse 25.

Gebrauchte Badens, Conzert- u. Reparations-Einrichtungen, Pianinos und dergl. m. kauft stets
Friedrich Peileke,
Geiststrasse 25. (s)

Grösstes Lager aller Arten
Böttcherwaaren.
G. Zander, Gr. Klausstrasse 12.

F. Lindenhahn

Königsstrasse 8, Halle a. S., Forsterstrasse 51.
Anfertigung von Eisenconstruktionen aller Art.
Stall-Einrichtungen,
Gewächshäuser, Veranden, Balkone etc., sowie großes Lager
I-Träger, Eisen, Eisenbahn-Schienen und Säulen.

F. Lindenhahn

Königsstrasse 8, Halle a. S., Forsterstrasse 51.
empfiehlt sein großes Lager in reichhaltiger Auswahl von:
eisernen Kochöfen, Regulir-Füllöfen, transportablen Spar-Kochherden mit Chamottausmauerung in allen Größen.

Backofeneinrichtungen mit Koffeneuerung, gut gespannte Anchenbleche
empfiehlt

F. Lindenhahn,

Königsstrasse 8.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage mein

Patz-, Schnitt-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft
vom Schillerhof Nr. 18 nach

Schmeerstrasse Nr. 17

verlegt. Halle, den 21. Septbr. 1895.

P. Naucke Nachf.,
Inhaber: Heinrich Voigt.

PAUL SEILER

TUCH - VERSAND - GESCHAEFT

HALLE-SAALE

Neue Promenade 14. (s)

Für Private vortheilhafteste Bezugsquelle.
Abgabe jeden beliebigen Maasses zu Herren- und Knaben-Anzügen, Ueberziehern etc.
Muster und Waare erfolgt vollkommen portofrei.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Für den Einzelgehalt verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Art 3 Beiblätter.